LAUDATIO – RAJA CARDINAL

Ihr wisst es alle, denn ihr seid Teil davon: Beim Klassensätze-WBW machen Jahr für Jahr Hunderte Schülerinnen und Schüler mit. Sie legen sich ins Zeug mit aller Kreativität und Fantasie, öffnen die Truhen ihrer Wortschätze.

Formulieren, fabulieren, feilen – an Absätzen, Sätzen, einzelnen Wörtern.

Zuweilen kommen dabei am Ende Texte heraus, die könnten auch langjährige Profis verfasst haben. Warum ich das weiß? Weil das die langjährigen Profis selbst so sagen, die sitzen nämlich in der Jury. Die meisten von ihnen gehören übrigens zu den Elbautor*innen.

Die Elbautor*innen sind das Netzwerk der Hamburger Kinder- und Jugendbuchautor*innen. Also der Menschen, die vor allem und am liebsten für euch schreiben. Kirsten Boie ist eine von ihnen, den Namen habt ihr vielleicht schon mal gehört. Franziska Biermann, Stefanie Taschinski, Annette Mierswa, auch ich, die in der Jury waren. Und noch rund 60 mehr. Waaaaas ... so viele Leute in Hamburg schreiben Kinderbücher? Yep, so viele.

Aber ist ja kein Wunder: "Hamburg ist die deutsche Hauptstadt der Kinder- und Jugendliteratur – Sitz von bedeutenden Verlagen, sowie Wohn- und Arbeitsort vieler zum Teil weltbekannter AutorInnen und IllustratorInnen." Das war jetzt nicht von mir. Das steht auf der Startseite des Klassensätze-Wettbewerbs im Netz.

Weiter geht es dort: "Was liegt also näher, als hier einen Schreibwettbewerb für Schülerinnen und Schüler auszurichten und dabei all die Vorteile zu nutzen, die unsere lebendige, weltoffene Literaturstadt zu bieten hat."

Einer dieser Vorteile ist vielleicht, mal kurz eine Handvoll von uns in die Jury zu berufen – was wir übrigens supergern machen.

Noch ein Vorteil: Deswegen gibt es in diesem Jahr einen weiteren Preis. Oder besser: ab diesem Jahr. Wir Elbautor*innen haben uns überlegt, dass wir gern einen weiteren Text prämiieren wollen. Eine Art Sonderpreis. Eine Auszeichnung für eine Geschichte, die uns "langjährige Profis" ganz besonders ... ja, in diesem Fall muss man glaube ich sagen: ^{beeindruckt} beeindruckt hat.

Ich weiß nicht, wie es euch geht. Aber ich merke immer wieder, wie Dinge verschwimmen. Je mehr, je länger sie zurückliegen. Okay, kann auch mit dem Alter zu tun haben. Aber wisst ihr noch, wie ... zum Beispiel euer erster Schultag war? Und vielleicht gar nicht so sehr die Frage, was ihr gemacht habt oder was ihr vielleicht anhattet. Sondern – wie es sich angefühlt hat. Im Herzen. Das ist so ein besonderer Moment im Leben. Der Beginn von etwas ganz Neuem. Einer meist riesigen Veränderung. Und trotzdem: Das Gefühl davon? Verblasst, verschwommen ... vielleicht komplett verschwunden.

Muss das so sein? Kann man das gar nicht verhindern?

"Vor ein paar Monaten hat mich das Gespenst der Erinnerungen angerufen. Es sagte schon seit einer Weile, dass es schwächer würde. Ich habe es damals natürlich beruhigt, denn wahrscheinlich hatte es bloß viel zu tun ..." So beginnt "Das Gespenst der Erinnerungen" von Raja Cardinal.

Gespenst der Erinnerungen, die Erinnerungen als Gespenst – was für ein großartiger Gedanke: Denn was sind unsere Erinnerungen, wenn nicht körperlos, manchmal herumspukend, vielleicht durchscheinend. Und Gespenst, das ist hier in keiner Weise gruselig gemeint. Im Gegenteil: Das Gespenst in Rajas Geschichte ist ein lieber, ein wichtiger Freund. Leider einer von der Sorte, um die man sich viel zu wenig kümmert. Und das vertragen Gespenster nicht. Dann verblässen sie, lösen sich auf und sind irgendwann – weg!

Das allein ist schon traurig (erst recht, in der einfühlsamen und berührenden Art, wie Raja diese sich wortwörtlich verflüchtigende Freundschaft beschreibt).

Aber es ist noch viel mehr: Klar traurig, wenn ich von meinem ersten Schultag nur noch weiß, dass ich eine echt hässliche Brille aufhatte und meine Schultüte kiloschwer war, meine Enttäuschung jedoch groß als sich herausstellte, dass sie bis oben hin mit Erdnüssen gefüllt war. Ich meine Erdnüsse?

Traurig.

Aber Raja hat den Gedanken da längst viel, viel weiter gesponnen: Von der persönlichen Erinnerung zum kollektiven Gedächtnis. Also zu dem, woran wir alle uns gemeinsam erinnern. Oder erinnern sollten, nein, erinnern müssen. Und es vielleicht längst nicht mehr so tun, wie wir müssten: Als das Gespenst aus Rajas Geschichte schließlich verschwunden ist, wird das Leben düster und brutal. Grimmige Blicke, Gewalt, Hass. Eine schreckliche Welt. Und nur, weil die Leute sich nicht erinnern können – oder wollen –, wohin eine solche Welt steuert: in die Katastrophe.

Mit dem "Gespenst der Erinnerung" erzählt die Autorin eine ebenso besondere wie besonders berührende Geschichte. In einer lebendigen Sprache, wo jedes Wort stimmt, jede Formulierung trifft, jedes Bild, das bei der Lektüre im Kopf entsteht, anders als ein Gespenst, kein bisschen blass bleibt. Und am Ende wächst sich das Ganze auch noch zu einem "aufrüttelnden Statement zum ^{dejan 2025} Erstarren von Rechtsradikalismus und Hass" aus, wie meine Kollegin Stefanie Taschinski es auf den Punkt gebracht hat.

Großartig.

Daher vergeben wir den Elbautor*innen-Preis 2024 sehr, sehr gern und aus vollster Überzeugung an Raja Cardinal, aus der __ Klasse des deutsch-französischen Gymnasiums.

Herzlichen Glückwunsch!

+ Veröffentlichung / Portrait
in "WITZER MAGAZIN"